

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 8 (1904-1905)
Heft: 1

Artikel: Die Engländer in Lhasa
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

paßt, findet sie das Bouquet nachgerade brillant (wahrscheinlich von der deutschen Wurzel brih = glänzen, brennen), es macht sogar *Eclat* (ahd. skleizen = schlißen, plätzen), und wenn er als *Troubadour* (ahd. trefan = finden, treffen, eine Melodie erfinden) noch ein schönes Verschen dazu findet, so ist er im stillen bald ihr *Mignon* (von minnen = gedenken, lieben). Sie weiß es vielleicht einzurichten, daß ihr Vater den Kühnen zum *Souper* (ahd. susf, neuhochdeutsch Suppe) einlädt, nachdem er eine Zeit lang auf dem *Boulevard* (Bollwerk) die Fensterpromenade gemacht hat. Feinere *Bouteillen* (deutsch: Butte, Bottich) marschieren auf; aber *Saché* (gehört zum deutschen Wort Hacke, ahd. hakko) wird nicht aufgetragen. Sie tanzt mit ihm den *Cotillon* (ahd. kozo, ahd. Rutte) und zieht ihn endlich dem Leutnant von der *Garde* (wahren, gewähren, bewahren) vor, als er ihr ewige Treue garantiert (ge-währen). Bald ist er der tägliche Gast in ihres Vaters *Salon* (ahd. sal = Wohnort, davon auch Geselle zc.), wo er mehr als die bronzenen (von ahd. brun, braun) Statuetten ein lebendes Bild anbetet, manchmal so leidenschaftlich, daß darüber ihre *Coiffüre* (ahd. kupha = Haube) aus Rand und Band gerät. Ihm wird im Erker bereits ein *Fauteuil* (Faltstuhl) reserviert; er darf auch einen Blick in ihr *Rabinett* werfen (gehört zum deutschen Wort Koben, Behältnis, Stall und ist zweifach verkleinert — allerdings auch im feltischen *Kafan* enthalten), und mit Frau *Mama* wird schon über *Trousseau* (Trost, Brauttröffel) besprochen. Allein da ergibt es sich, daß der Heiratskandidat einer politischen *Clique* (ahd. kliban, zusammenfleben, -hängen) angehört, die den Herrn Schwiegervater in spe öffentlich bloßgestellt hat — und alles war nur ein Traum. Hinfort muß er allein am *Quai* (germanischen Ursprungs, niederländisch Kaai von Kai und Kei = Ries, Sand, also sandiges Ufer) spazieren gehn.

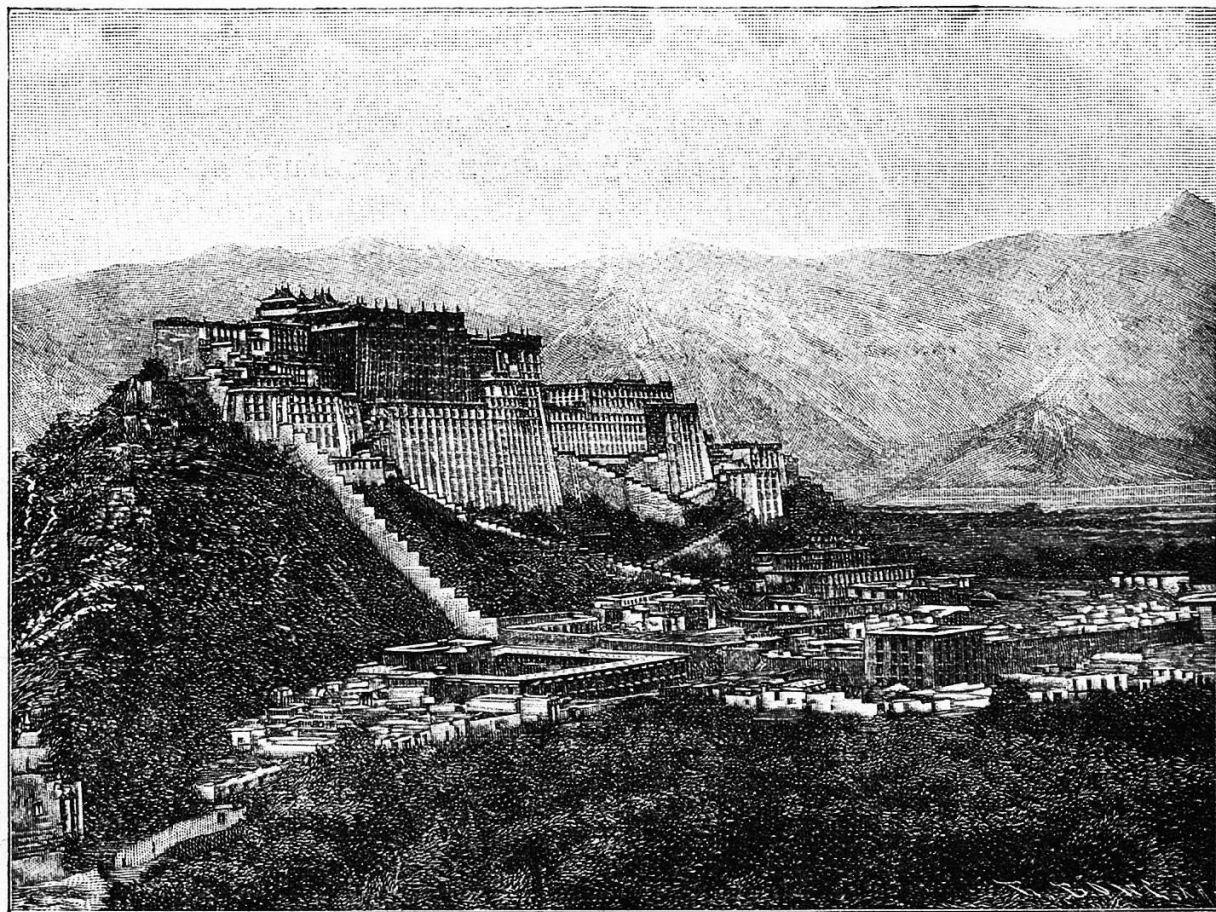
Ungefihts solcher sprachlichen Tatsachen werden wir es mit der Sprachreinigung nicht allzu pedantisch nehmen dürfen. Die Verkehrssprache hauptsächlich wird immer nehmen und geben, technische und andere Ausdrücke wird man häufig unbesehen ins deutsche Bürgerrecht aufnehmen müssen, behauptet sich ja sogar der Teufel (*diabolus* lat.) darin, obschon kein vernünftiger Mensch mehr an seine Persönlichkeit glaubt



Die Engländer in Thassa.

Sven Hedin, der unerschrockene norwegische Reisende, der mit beispielloser Kühnheit die noch fast unbekanntten Gebiete und Völkerschaften Zentralasiens besuchte und mehr als einmal in die Gefangenschaft grausamer asiatischer Despoten geriet, ist nach jahrelangen Reisen wohlbehalten und vom Könige und Volke gleich gefeiert in seine Vaterstadt Stockholm heimgekehrt. Als Pilger verkleidet, hatte er eine außerordentlich wichtige Reise durch ganz Tibet

gemacht. Als er sich der heiligen Stadt näherte, wurde er erkannt und gefangen genommen, aber auf Befehl des Dalai Lama gut behandelt. Ein zweiter Versuch, in Lhasa einzudringen, wurde durch 500 tibetanische Soldaten verhindert. Die glänzende Ausbeute war verloren, ebenso die ganze Karawane, aber seine Aufzeichnungen sind gerettet. Es gelang ihm, wieder britisches Gebiet zu erreichen, wo er durch den Vizekönig gastfreundliche Aufnahme fand. Nachdem er im Frühjahr 1901 von einer großen Expedition in die Wüste Gobi zurückgekehrt war, wo er eine Anzahl alter Städte und Tempel, sowie wichtige alt-chinesische Manuskripte entdeckt hatte, rüstete er seine neue Reise, die den Plan verfolgte, durch das tibetanische Hochland nach Indien vorzudringen. Eine Karawane von 27 Kamelen, 36 Pferden und Mauleseln samt der nötigen Bedienungsmannschaft war zu diesem Zwecke notwendig. Seine reichhaltigen Sammlungen, Karten und Photographien sandte er mit einer besonderen Karawane nach Kaschgar. Sven Hedin hat aufs neue Licht in das Dunkel der heiligen Stadt des Dalai Lama gebracht und das Interesse auf dieses fast nie betretene Land gelenkt. Unter dem wenigen, das uns die Möglichkeit gibt, ein Bild von Tibet und der heiligen Stadt des Dalai Lama zu entwerfen, befinden sich nun die beiden hochinteressanten Bilder, die wir unsern Lesern heute vorführen können. Der Palast des Dalai Lama liegt am westlichen Ausgang der Stadt Lhasa und bildet deren merkwürdigstes und am meisten in die Augen springendes Ge-

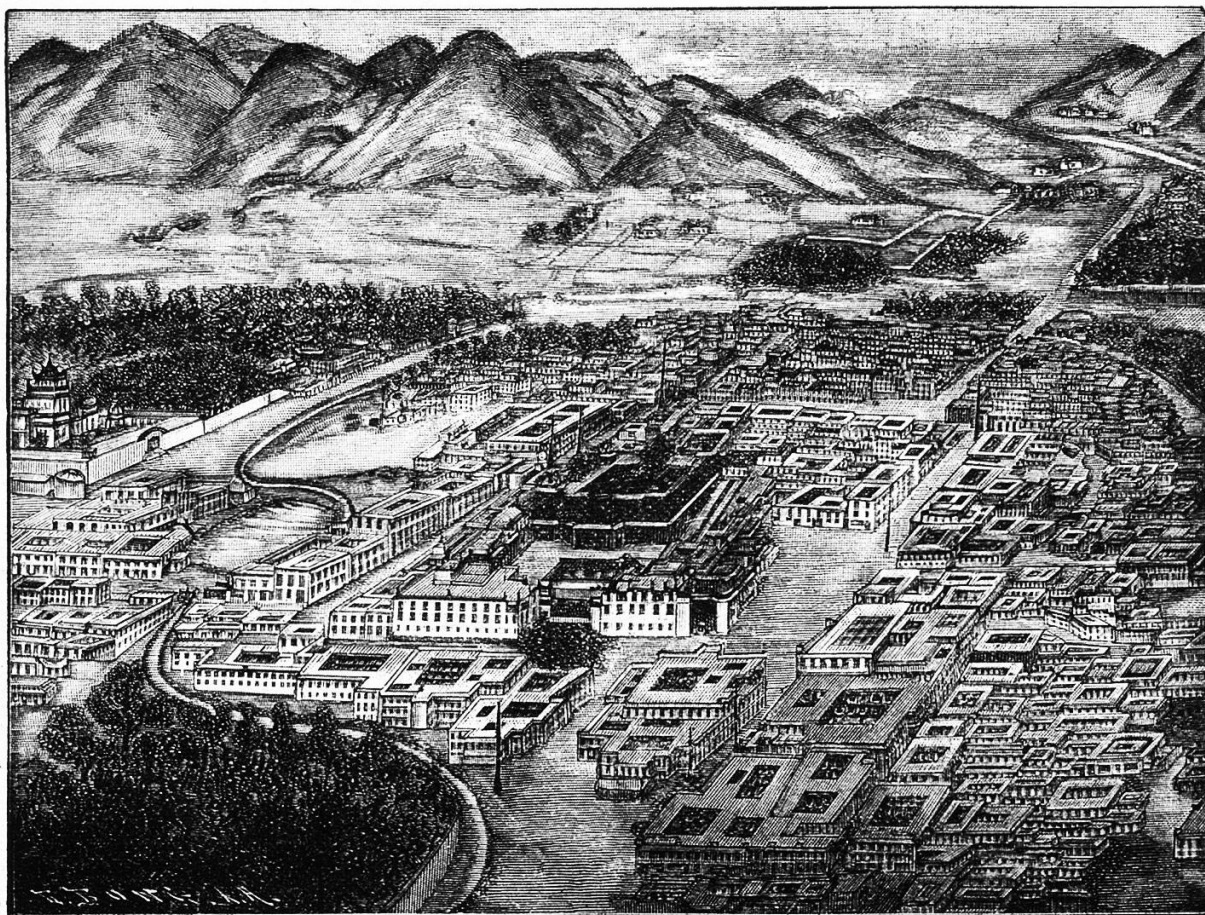


Palast des Dalai Lama.

bäude. Der Hügel, auf dem er sich erhebt, ist etwa 300 Fuß hoch. Seine Architektur bietet, wie aus der Photographie schon ersichtlich, viele Absonderlichkeiten. Dagegen zeigen die am Fuße des Hügels in der Ebene gelegenen Häuser Anklänge an griechische und ägyptische Bauart. „Turmähnliche, weiße Häuser und chinesische Gebäude mit Dächern von blauen Ziegeln, alle in Stein ausgeführt,“ so charakterisiert der Reisende die Baulichkeiten von Lhasa. Selten finden sich Fenster aus Glas, da man an dessen Stelle Papier in Verwendung bringt. Ein besonderes Charakteristikum der Straßen bilden die an langen Stricken kreuzweise aufgehängten, bunt bemalten und mit vielen Inschriften versehenen Lappen. Die Ausdehnung der Stadt wird von allen Reisenden auf ungefähr 6 bis 7 Meilen angegeben, ihre Gestalt soll eine eiförmige sein. Nicht geringeres Interesse bietet unser zweites Bild, das die Stadt Lhasa von der Vogelperspektive aus gesehen darstellt. Das dunkle Gebäude im Mittelpunkt des Bildes ist offenbar nicht Potala, der Palast des Dalai Lama, sondern vielmehr das von einigen Reisenden erwähnte Jo oder Jo Khana. Dort in dem Potala residiert nun das Haupt all der großen buddhistischen Religionsgemeinschaften von ganz Asien, der Dalai Lama, dessen Würde von einem zarten Knaben bekleidet wird. Vom Dalai Lama des Jahres 1866 sagt Nain Sing: „Er war ein hübscher Junge von 13 Jahren und wurde beherrscht von Gyalpo, einem vorübergehenden Machthaber in Lhasa.“ Niemand im Abendlande hat eine Ahnung von den furchtbaren Tragödien, die sich hinter den undurchdringlichen Mauern des heiligen Palastes in Lhasa abspielen, jedesmal, wenn ein neuer Dalai Lama ans Ruder gelangt, und der, der vorher verehrt wurde, auf nicht aufzuklärende Weise verschwindet, und noch weniger gelangt von diesen furchtbaren Vorgängen zur Kenntnis der Kulturvölker als von den Schreckens-taten im Kaiserpalaste zu Peking. Nach dem wenigen und dennoch so ungemain Interessanten, das wir von dem Dalai Lama und seiner heiligen Stadt Lhasa wissen, darf man wohl gespannt sein, ob Sven Hedin dazu imstande sein wird, neues Licht über diese in so hohem Grade mysteriöse Persönlichkeit und deren seltsame Residenz zu verbreiten.

England hat bekanntlich die Verwicklung Rußlands in Ostasien benutzt, um eine Expedition nach Lhasa abzuschicken, welche die Oberhoheit Englands über Tibet erzwingen soll. Wie die Zeitungen melden, ist die Expedition bereits am 3. August in die Hauptstadt Lhasa eingezogen, welche zweihundert Kilometer von der indisch-englischen und zweitausend von der russischen Grenze entfernt ist.

Es ist begreiflich, daß England ein größeres und seit längerer Zeit datierendes Interesse an Tibet hat als Rußland, welches Tibet erst in den letzten Jahren ins Auge gefaßt hat. Damit ist nunmehr ein neues Kampffeld für das beidseitige Ringen um die politische Macht und die Beherrschung Asiens eröffnet worden. Die Engländer stehen seit 1774 in Beziehungen zu Tibet; mehrere Gesandtschaften wurden freundlich aufgenommen. Nach dem allgemeinen



Die heilige Stadt Lhasa in Tibet.

politischen Rückgange Chinas, in dessen volle Abhängigkeit Tibet seit 1820 geraten war, faßten die Engländer immer fester Fuß und wandten sich endlich bei ihren Verhandlungen mit Tibet direkt nach Lhasa. Allein während des südafrikanischen Krieges bewogen die Russen den Dalai Lama durch ihre Agenten, eine Abordnung nach Petersburg zu senden, die am 6. Juli 1900 vom Zar empfangen wurde, und 1902 machte die Nachricht die Kunde durch die Welt, daß Rußland mit China einen Vertrag über die Abtretung Tibets abgeschlossen habe.

Bei der großen Bedeutung Tibets für England, das mit Recht Rußland als den größten Nebenbuhler in Asien betrachtet, waren die Briten genötigt, ihrerseits rasch Schritte zu tun. Nicht nur als Bollwerk gegen Rußland, sondern auch als ein an Mineralien und Bodenschätzen überreiches Land mußte ihnen Tibet wichtig sein. (Viel kultur- und literarhistorisch bedeutsame Aufschlüsse erwartet die Wissenschaft von der Eröffnung der großen Klosterbibliotheken).

So sandten sie denn Ende Juli 1903 unter Führung des Obersten Younghusband eine Expedition nach Lhasa ab, die nach bewaffnetem, von Rußland aus geschürtem Widerstand der Tibetaner in der heiligen Stadt einzog.

Gegenwärtig ist das vielbeschäftigte Rußland außer Stande, dem Vordringen der Briten in Tibet entgegenzutreten; allein dieses kann für Rußland der Vorwand zu weiteren und vielleicht unabsehbaren Verwicklungen werden.